

„Mit Stockschlägen zur Arbeit getrieben“ / Italienische Flüchtlinge berichten über die

furchtbaren Zustände in den sizilianischen Gefangenenlagern

Vier Angehörigen der ehemaligen italienischen Wehrmacht drei Soldaten und einem Seemann, ist es gelungen, aus Sizilien nach dem italienischen Festland zu entkommen und sich nach den deutschen Linien durchzuschlagen. In einem Fragegespräch vor dem römischen Rundfunk berichteten diese Flüchtlinge über ihre Erlebnisse.

Nach ihnen zugegangenen Mitteilungen ist die Lebensmittellage der Zivilbevölkerung in Sizilien geradezu katastrophal. Die Bevölkerung leidet stark unter dem rigorosen und brutalen Auftreten der anglo-amerikanischen Soldaten.

Über die Zustände in den sizilianischen Konzentrationslagern berichtet der Seemann Manini, in dem Lager bei Catania seien etwa 11 000 Menschen zusammengepackt gewesen. Alle Wertgegenstände, wie Uhren, Wägen, Hülfsmittel usw. wurden ihnen von den anglo-amerikanischen Soldaten fortgenommen, die sie sofort unter sich verteilten. Trotz der schweren Arbeit, zu der die Insassen des Lagers gezwungen wurden, wurde ihnen täglich nur eine Maßzeit verabreicht. Die anglo-amerikanischen Wächter — zum Teil Reges — waren nicht nur mit Handfeuerwaffen und Handgranaten ausgerüstet, sondern auch mit Bambusdornen. Wenn die Arbeit der Gefangenen unter dem Einfluß der unzulänglichen Ernährung nachließ, so wurden sie wie eizende Stäbe mit Stockschlägen zur Arbeit angetrieben. Wagt sich einer der Angestellten gegen diese unmenschliche Mißhandlung aufzulehnen, so wurde sein Überlebens in grausamer Einzelhaft in der Dunkelzelle bald gedrohen.

Abgeschlossen befanden die vier Flüchtlinge ihre große Freude über ihre Rettung und äußerten den Wunsch, sobald wie möglich an der Seite der deutschen Verbündeten für die Befreiung ihres Vaterlandes von diesen fremden Peinigern mitzukämpfen.

Mitschuldig an Katyn!

Eine amtliche Washingtoner Mitteilung zum Moskauer Kommuniqué

Das Moskauer Kommuniqué enthält bekanntlich einen Passus, der die „Verhaftung der Kriegsverbrecher“ fordert. Da der deutsche Pressenachrichtendienst darauf aufmerksam gemacht, daß die Reuters-Agentur den entsprechenden Passus des Moskauer Kommuniqués in dem Sinne wiedergab, als seien die „Verhaftungsmaßnahmen“ für die „Massenerschießungen polnischer Offiziere“ gefordert worden. Im gleichen Sinne habe sich die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press ausgedrückt, während das amtliche sowjetische Nachrichtenbüro Tag an diesem Punkt die „Verhaftungsmaßnahmen als Sühne für die Massenerschießungen italienischer Offiziere“ hinführte.

Mit dieser widersprechenden Berichterstattung wird eindeutig erwiesen, daß die Bolschewisten ihre Blutschuld von Katyn von sich abzuwälzen suchten, und daß die amerikanischen und die englischen Nachrichtenagenturen den Sowjets bei diesem plumpen Wandler Vate halfen.

Inzwischen scheint man sich im anglo-amerikanischen Lager der Unhaltbarkeit dieser unterschiedlichen Rollenverteilung der „Kriegsverbrecher“ bewußt geworden zu sein, denn das Weiße Haus ließ durch den amtlichen amerikanischen Pressedienst eine „Berichtigung“ zu dem Dokument Nr. 3 des Moskauer Kommuniqués verbreiten. In dieser Mitteilung heißt es nicht etwa, daß der ursprünglich gegebene Bericht über die Moskauer Beschlußfassung einer Korrektur bedarf, sondern daß das Dokument Nr. 3 des Moskauer Kommuniqués

Anhaltend schwere Kämpfe im Raum von Kiew

Außergewöhnlich hohe sowjetische Verluste im Mittelabschnitt / Gegenangriffe in Südrussland Deutsche Kampfgruppen landeten auf Leros

Insgesamt 23 Transporter mit 150 000 BRT. bei dem Angriff auf das Mittelmeergeleit versenkt oder schwer beschädigt

1) Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim scheiterten nordöstlich Kertsch ernannte von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjets. Auf der Landenge von Verelop wurden zwei gegen unsere Stellung vergebende feindliche Bataillone und in der Nacht westlich der Stadt Korburgsbootsammungen der Sowjets durch Artilleriefeuer zerstört. Deutsche Seestreitkräfte verhielten sich gegen die Zuführung von Nachschub und Verhärtungen in den feindlichen Landebeständen Kertsch und vertrieben dabei vier mit Betriebsstoff beladene sowjetische Frachtschiffe an der Taman-Halbinsel. Sie erzielten dabei Treffer in Materialkapeln und zündeten feindliche Transporter, von denen ein explodiert. Am der Dnjepr-Front kam es vor allem nördlich Kriwoj Rog, bei Arzmenischka und nordwestlich Tschernofel zu heftigen feindlichen Kämpfen. Im Kampfraum von Kiew trafen nach der heftigen Abwehr schwerer feindlicher Angriffe indisch und südwestlich der Stadt eigene Verbände zu Gegenangriffen vor und eroberten einen wichtigen Geländepunkt zurück. In der Tiefe des Einbruchraumes hielten schwere Kämpfe zwischen den auf Schitomir vorstehenden überlegenen feindlichen Kräften und deutschen Kampfgruppen an. Auch nordwestlich Kiew wird heftig ge-

kämpft. Im Mittelabschnitt wiederholten die Sowjets nachweislich Tschernofel ihre starken, von Schlachtliedern unterstützten Panzerangriffe und führten neue Vorstöße gegen unsere Front nördlich Gomel und nordwestlich Smolensk. Alle Durchbruchversuche wurden in harten Abwehrkämpfen unter außergewöhnlich hohen Verlusten des Feindes verhindert und dabei in dem Bereich am 11. und 12. November genannten Korpsabschnitt erneut 55 Sowjetpanzer vernichtet. Bei Kiew erfolgte der Feind gestern wiederum vergeblich, seinen Einbruchraum zu erweitern. Durch eigene Gegenangriffe wurden einige in dem unüberwindlichen Gelände vorgestoßene feindliche Abteilungen wieder zurückgeworfen.

In Südrussland legte der Feind keine verlustreichen Angriffe gegen den Fortschritt zwischen Rignona und Renairo fort. Es kam zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf der Gegner einige Höhen beiderseits der Senke von Rignona in Besitz nehmen konnte. Durch Gegenangriffe unserer Truppen wurden sie wieder erobert und der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Bei fortgesetzten Angriffen gegen feindliche leichte Seestreitkräfte im ostwärtigen Mittelmeer: erzielte die Luftwaffe Treffer auf insgesamt fünf Einheiten, die schwer beschädigt wurden. Nachdem durch diese Erfolge und durch laufende U-Bootangriffe auf Seepunkte der Insel Leros die Voraussetzungen für ein Unternehmen gegen Leros geschaffen waren, landeten in den frühen Morgenstunden des 12. November im Zusammenwirken mit Kampf- und Transportverbänden der Kriegsmarine und Luftwaffe mehrere Kampfgruppen, darunter auch Fallschirmjäger, auf der Insel. Die Kämpfe mit der britischen und bogalovischen Inselbesatzung sind noch im Gange.

Nach Meldungen deutscher Fernaufklärer erhielten bei dem im letzten Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff unserer Luftwaffe gegen ein feindliches Boot an der nordostafrikanischen Küste ein weitere Frachter Bomben- und Torpedotreffer. Insgesamt wurde somit 23 Transporter mit etwa 150 000 BRT. versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Durch Störangriffe einiger feindlicher Flugzeuge im westlichen Mittelmeer entstanden in der vergangenen Nacht nur unbedeutende Schäden.

Regimentsführer erhielt das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 7. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinrich Rießling, Führer eines Grenadierregiments, als 321. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die große Wehrfreudigkeit unserer Jugend

Ein Besuch bei den Kriegsfreiwilligen

Die diesen Tagen ernten wir, wie alljährlich im Novembermonat, das Gedächtnis der heldenhaften Kriegsfreiwilligen von Langemarck, die im Ausgange des Jahres 1914 voll heiliger Begeisterung mit dem Deutschen Heer gegen die feindlichen Linien in Flandern anrückten. Auch im neuen Befreiungskampf des deutschen Volkes steht die Jugend in vorderster Front. Wiederum eilen die Kriegsfreiwilligen, die besten Repräsentanten der deutschen Jugend, zu den Fahnen, die gegen den heroischen Vorbild der Helden von Langemarck ihre kämpferische Bereitschaft und ihre begeisterte Wehrfreudigkeit unter Beweis zu stellen. Aus allen deutschen Ecken haben sich auch zu Beginn des fünften Kriegsjahres wieder Tausende von Kriegsfreiwilligen aus den Reihen der Hitler-Jugend zu dieser Kampftruppe des deutschen Heeres gemeldet. Ein Besuch bei der Ersatzbrigade „Großdeutschland“, dem Ersatzregiment der im Felde stehenden Panzergrenadierdivision, vermittelte der Presse einen tiefen Einblick in die enge Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Jugend.

Die Panzergrenadierdivision ist hervorgegangen aus dem Panzernachrichtenregiment „Großdeutschland“, das wenige Monate vor Beginn des Krieges aus dem ehemaligen Nachrichtenregiment Berlin, dem Panzernachrichtenregiment und dem Panzernachrichtenregiment 92 neu motorisiert aufgestellt wurde. Im Jahre 1942 wurde das Regiment als „Zweitregiment des deutschen Volkes“ bezeichnet worden. Zur Division erweitert, erhielt den Namen Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ und setzt sich zusammen aus der Frontdivision, der Ersatzbrigade, aus dem Nachrichtenregiment Berlin und dem Panzernachrichtenregiment, das für den persönlichen Schutz des Führers verantwortlich ist.

Der Name „Großdeutschland“ verpflichtet. Dem jungen Erbe wird deshalb die denkbar beste Ausbildung zuteil. Bei dem Besuch der Ersatzbrigade konnten sich die Pressevertreter persönlich von dem hohen militärischen Ausbildungsstand der Kriegsfreiwilligen überzeugen. Obwohl die jungen Soldaten erst eine sechsmonatige Ausbildungszeit hinter sich hatten, hatten sie sich schon überaus schnell in die Erlernung des militärischen Handwerks hineingelassen. Nach dem Grundsatz: „Schweiß spart Blut“ ist die Ausbildung hart und anstrengend; aber nach Abschluss der Ausbildung sind aus den Freiwilligen bewährte Einzelkämpfer geworden, die dann beim Fronteinsatz ganz ihren Mann heißen. Die verlässlichen Panzergrenadierdivision, die bei dem Kampf im Osten eine wichtige Rolle spielt, wird von den jungen Kriegsfreiwilligen eben-

der Ersatzbrigade „Großdeutschland“

willig beherricht wie im Hauptkampf dem Gegner überlegen sind. Eine Fahrt vor dem „Panzerschreck“ gibt es nicht. Die militärische Auszubildung planvoll, zeitgemäß und wirksamste Ausbildung erfolgt, so ist auch die Erziehung diesem Grundgedanken untergeordnet. Sie ist betont nationalsozialistisch. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Fähigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, die die Siege erkämpft. Nach diesen Worten richtet aus seinen Reden an die deutsche Nation werden die jungen Menschen zu offenen, pflichtbewussten und damit einflussbereiten und tapferen Soldaten erzogen. Es entsteht auf diese Weise der politische Soldat, d. h. ein Soldat, der alle überkommenen militärischen Tugenden in sich vereint und das nationalsozialistische Ideal nicht nur kennt, sondern lebt. So wachsen Träger echten deutschen Soldatentums heran, Soldaten mit einem Willen, der allen Wechselfällen des Krieges gewachsen ist, nimmer sich beugen läßt und mit dem Glauben an Großdeutschland zu siegen und, wenn es sein muß, auch zu sterben versteht. A. Wiese

„Dritte Luftschlacht bei Bougainville“ / Wieder ein Kreuzer von den Japanern versenkt

Ein Schlachtschiff, zwei große Flugzeugträger, ein großer Kreuzer und drei kleine Kreuzer schwer beschädigt

1) Tokio. In einer „dritten Luftschlacht bei Bougainville“ am 11. November versenkten japanische Flugzeuge einen feindlichen Kreuzer oder großen Zerstörer. Außerdem wurden zum Teil schwer beschädigt: Ein feindliches Schlachtschiff, zwei große Flugzeugträger, ein großer Kreuzer und drei kleine Kreuzer oder Zerstörer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Japaner verloren 20 Maschinen.

2) Tokio. In dem erneuten Erfolg der japanischen Luftwaffe in der „dritten Luftschlacht bei Bougainville“ wird ergänzend gemeldet, daß die Kämpfe in den Gewässern der Insel Bougainville mit größter Erbitterung fortan. Neben dieser „dritten Luftschlacht“ waren, wie das Kaiserliche Hauptquartier weiter berichtet, die amerikanischen Vorkämpfer auf der Insel Bougainville während der letzten Tage mehrfach das Ziel japanischer Bombenangriffe. Es wurde bei Cap Lorina ein Transporter in Brand gesteckt und versenkt. In der Nacht zum 12. November griffen die Japaner die Insel Ross an. Ein großer

Schlepper wurde aus einer Anzahl feindlicher Schiffseinheiten in Brand geworfen. Von diesen Operationen sind fünf Maschinen noch nicht zurückgekehrt. In einem Nachangriff am 11. Nov. auf die Insel Namoua der Ellice-Gruppe durchbrachen japanische Marineflugzeuge heftiges feindliches Flakfeuer und bombardierten mit großem Erfolg militärische Einrichtungen.

71 von 200 Feindmaschinen von Japanern bei Rabaul abgeschossen

3) Tokio. Die Amerikaner griffen am 11. Nov. den japanischen Stützpunkt Rabaul an. Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, konnte die japanische Abwehr hierbei einen beachtlichen Erfolg erzielen. Die japanische Marine-Luftwaffe zusammen mit Seestreitkräften holten von etwa 200 feindlichen Angreifern 71 Maschinen herunter. Die japanische Luftwaffe verlor bei diesen Kämpfen zehn Flugzeuge, während die Marine einen gefangenen Zerstörer und leichte Beschädigungen an einem Kreuzer meldet.

Wir gedenken des 15. November 1918

Lettow-Vorbeck's Heldenkampf in Deutsch-Ostafrika

Bier Jahre gegen eine hundertfache Übermacht Die treue Anhänglichkeit der Askaris

Der Unabhängigkeitskämpfer, am 15. November 1918, wurde Generalmajor von Lettow-Vorbeck nach vierjährigen Heldenkämpfen in Deutsch-Ostafrika unbesiegt der Waffen brennen.

Wenn von den Ruhmestaten deutscher Soldaten 1914/18 die Rede ist, wird man immer die Opfer- und Tapferkeitsreichen Heldentaten unserer kleinen Kolonialtruppe mit an erster Stelle nennen. Ihr Führer war General Paul von Lettow-Vorbeck, der sich vier Jahre hindurch mit seinen Askaris und wenigen Europäern gegen eine hundertfache feindliche Übermacht erfolgreich zu behaupten wußte. Er verfügte bereits über umfassende Kolonialerfahrungen, als ihm um die Jahreswende 1918/19 der Oberbefehl über die nur etwas über zehntausend Mann starke Schutztruppe Deutsch-Ostafrika übertragen wurde.

Vorstoß gegen die feindliche Lebensader

Nachdem für Lettow-Vorbeck gänzlich unerwartet der erste Weltkrieg ausbrach, bekannte er sich sofort zu dem alten militärischen Grundgesetz: „Der Angriff ist die beste Verteidigung“. Indem er unverzüglich gegen die 700 Kilometer lange Ugandabahn von der feindlichen Hauptstadt Nairobi bis zum Viktorialsee, die Lebensader Britisch-Ostafrikas, vorrückte, glaubte der General zugleich die lange, unbesiegbare Deutsche Ostafrika am besten schützen zu können. Aus diesem tatkräftig verwirklichten Vorhaben

entwickelte sich bald ein hartnäckiger Aufstand, in dem dem Gegner durch deutsche Kampf- und Sprengpatrouillen schwerer Schaden zugefügt wurde. Da Deutsch-Ostafrika vom Mutterlande vollständig abgeschnitten war, Materialzuführen also nicht mehr zu erwarten waren, mußten Waffen und Munition, Lebensmittel und Medikamente immer wieder durch Lüge Deutschland mitten ins feindliche Gebiet hinein und Lebensfälle gegnerischer Stützpunkte beschafft werden. Geradezu rührend war hierbei die Anhänglichkeit der treuen Schwarzen, deren sorgfältige militärische Schulung im Frieden nunmehr ihre Früchte trug. „Wir bleiben bei Dir, bis wir fallen!“ pflegten die Askaris an Lettow-Vorbeck zu sagen, wenn wieder einmal ein besonders schweres Gefecht siegreich beendeten war.

Einen Höhepunkt erreichte die Verteidigung Deutsch-Ostafrikas in der Schlacht bei Tanga. Die Engländer landeten vor dieser Stadt mit zwei Kreuzern und 14 Transporter ein indisches Expeditionskorps von 8000 Mann. In heftigstem heiligem Kampf wurde der Feind von der nur etwa 1000 Mann starken deutschen Schutztruppe in das Meer zurückgeworfen, wobei er weit über 2000 Tote und Vermundete verlor. Der Schreck über diese Niederlage war den Briten dermaßen in die Glieder gefahren, daß sie später die völlig unbesetzte und geräumte Küstenstadt Dar-es-Salaam erst nach monatelanger schwerer Belagerung zu besetzen wagten. So hat Lettow-Vorbeck sein Ziel erreicht, nämlich diese feindliche Truppen in Ostafrika zu fesseln und von der Verdrängung nach Europa abzuhalten.

Die britenfeindlichen Bienen

Ratürlich hat es bei den wechselvollen Feldzügen durch

den halben Erdteil auch nicht an erbetenen Erlebnissen gefehlt. Im Januar 1919 wurde Lettow-Vorbeck a. B. im Dar-es-Salaam von einem englischen General ergriffen gefangen, ob die Deutschen in der Schlacht bei Tanga dressierte — Bienen verwendet hätten. In Wirklichkeit wurden damals durch die britische Schiffsartillerie Klumpen von wilden Bienen aus den Salmen herabgeschossen, die sich dann ohne Beachtung der Rationalität auf die darunterliegenden Truppen stürzten und viele Soldaten abtöteten. Bei den Deutschen wurde auf diese Weise sogar ein Wachpostengetriebener außer Gefecht gesetzt. Bei einer anderen Gelegenheit ergab sich eine Patrouille, die sich lange hartnäckig verteidigt hatte, plötzlich unteren Askaris. Als man die Leute gefangen nahm, stellte sich heraus, daß sie in ihrer Deckung unermüdet von einem Zuge der gefürchteten weißen Amellen überfallen wurden, die gerade die empfindlichsten Körperstellen der Briten „besetzten“. Es blieb ihnen hierdurch nichts mehr übrig, als schleunigst die weiße Fahne zu hissen. Als dann schließlich der Norden von Deutsch-Ostafrika an die Engländer verloren gegangen war und untere an Medikamentenmangel leidenden Truppen sich nur mehr unterwegs eine Abkühlung von Chinurinde herbeiführen konnten, erhielt dieses verteilte (schmeckende, dabei aber sehr wirkungsvolle Heilmittel bei ihnen sofort den ehrenvollen Beinamen „Lettow-Schnaps“.

Am Ende des Krieges war das Hauptziel Lettow-Vorbeck auf 1300 Mann zusammengeschmolzen, die nicht weniger als gegen 120 000 Gegner im Felde standen. Trotzdem wurde Lettow-Vorbeck nicht bestraft, sondern mußte lediglich auf Grund der Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages am 15. November 1918, also vor nunmehr fünfundsiebzig Jahren, mit seiner Schutztruppe die Waffen brechen.